



## GABO RELOADED

Eine literarische Sensation: Zehn Jahre nach seinem Tod wurde in diesem Frühjahr ein unveröffentlichter Roman von Gabriel García Márquez verlegt. Die Meinungen der Kritiker sind kontrovers, was die Neugier auf den episodenhaften Erzähltext anfeuert – parallel ist eine Biografie seines Sohnes Rodrigo García sowie die neu herausgegebene Sammlung der journalistischen Texte des legendären Autors erschienen. VON NICOLE TRÖTZER

Es mache ihn unendlich traurig, antwortete Gabriel García Márquez seinem Sohn Rodrigo an seinem 80. Geburtstag auf die Frage, was das für ein Gefühl sei, wenn das Lebensende näher rückt. Er fügte hinzu, im Leben eines Schriftstellers komme „irgendwann der Zeitpunkt, an dem er nicht mehr in der Lage ist, einen langen literarischen Text zu schreiben“, weil der Kopf nicht mehr die „komplexe Konstruktion fassen“, sich nicht mehr „auf dem trügerischen Terrain eines umfangreichen Romans“ bewegen könne. Zu dem Zeitpunkt hatte er bereits einige Jahre an seinem letzten Manuskript gearbeitet, dem Entwurf von **Wir sehen uns im August**, der nun postum zu seinem zehnten Todestag auf Deutsch erscheint und sogleich unter den Kritikern eine Debatte auslöst, um ebendiese Fähigkeit, trotz fortschreitender Demenz, einen gelungenen Roman vollenden zu können.

Im Jahr 1999 verkündete Gabriel García Márquez erstmals bei einem Schriftstellerkongress in Madrid, er habe die Idee, fünf Kurzgeschichten über Liebe „unter älteren Leuten“ zu schreiben. Da hatte er gerade eine Krebserkrankung mit zermürbender Chemotherapie hinter sich. Ab 2003, mit 76 Jahren, begann seine intensive Arbeit an dem Manuskript,

ein Jahr später lagen fünf verschiedene Rohfassungen von „Wir sehen uns im August“ vor. Er selbst war am Ende seines Lebens nicht zufrieden mit dem Text, bewertete ihn als unbrauchbar, und seine fortschreitende Demenz verhinderte seine abschließende Überarbeitung dieses Romans. So blieben die Rohfassungen jahrelang verschlossen im Archiv des Harry Ransom Center der Universität Austin, Texas. Eine Kopie schickte der Autor aber zu Lebzeiten noch an seine Literaturagentin und nun entschieden seine Söhne Rodrigo und Gonzalo García Barcha, gemeinsam mit Cristóbal Pera, dem Lektor und Verlagsleiter von Planeta USA, diesen Roman doch zu veröffentlichen. Publiziert wird er in diesem Frühjahr zeitgleich in rund 30 Ländern zum Geburtstag von Gabriel García Márquez, der am 7. März 97 Jahre alt geworden wäre.

Zehn Jahre nach seinem Tod liest man das letzte Werk von Gabo – wie ihn seine Landsleute liebevoll nannten – mit entsprechender Neugier, Vorfreude, aber auch mit einer gewissen Beklommenheit: Was mag der hochbetagte, von Krankheit gezeichnete Künstler in seinen letzten Jahren literarisch thematisiert haben, was hat ihn bewegt, die Rohfassung als wertlos zu verurteilen und anzuordnen,

man solle sie vernichten, und warum haben seine Söhne schließlich entschieden, diesen Text doch noch herauszugeben?

## DAS GEHEIME LEBEN

Den Ausgangspunkt von „Wir sehen uns im August“ bildet die interessante Grundidee, dass jeder Mensch drei Leben führt: das öffentliche, das private und das geheime. Der Roman gewährt Einblicke in das geheime Leben einer südamerikanischen Lehrerin, Ehefrau und Mutter mittleren Alters. Erstmals entschied sich García Márquez hier für eine Frau als alleinige Protagonistin. Ana Magdalena Bach ist seit 27 Jahren glücklich verheiratet, hat zwei Kinder großgezogen, ist kultiviert und zu Beginn des Geschehens eine attraktive Mittvierzigerin, die jedes Jahr im August eine karibische Insel besucht, um frische Blumen auf das Grab ihrer Mutter zu legen. Allein reisend begegnet sie fremden Männern, sucht sich Affären für eine Nacht, bricht aus ihrem konventionell geordneten Alltagsleben aus, auf der Suche nach radikalen erotischen Befreiungserlebnissen. Ihre Lover sind völlig unterschiedlich, vom US-Gringo über einen Betrüger bis hin zu einem Bischof. Das mutet durchaus feministisch an. Das Problem: Einige Szenen wirken wie Altmännerfantasien, überzeugen einfach nicht als weibliche Perspektive des Begehrens einer Frau. Es gibt inhaltliche Unstimmigkeiten: Die durchaus als schön gestaltete Heldin wird mit um die Fünfzig als welkende, ältere Dame bezeichnet, heiratete als Jungfrau und begibt sich auf die Suche nach einem Liebeserlebnis, das der „köstlichen Angst ihrer Hochzeitsnacht“ gleicht. In unserem gesellschaftlichen Kontext wirkt das sehr altmodisch, auch wenn es in lateinamerikanisch-hispanisch-katholisch geprägten Gesellschaften etwas weniger realitätsfern sein mag. Die Schmerzgrenze des schlechten Geschmacks überschreitet Anas brutale Vergewaltigung in einem mit Bidet ausgestatteten SUV am Strand, was sie dennoch als „Freuden der Liebe“ genießt, zudem wird der Täter später als gesuchter Betrüger und Frauenmörder entlarvt. Dies, in einem Nebensatz abgehandelt, befremdet und bleibt verworren.

Aber wer García Márquez' Werke kennt und bewundert, zumindest seine großen Welterfolge „Hundert Jahre Einsamkeit“, „Die Liebe in den Zeiten der Cholera“, „Chronik eines angekündigten Todes“ sowie „Der Herbst des Patriarchen“, findet hier auch Episoden im altvertrauten Erzählton wieder, szenische Darstellungen, deren Atmosphäre durchaus an die vorherigen Werke erinnert: das karibische Flair, die sinnliche Stimmung, eine Intensität an Farben und Sinneseindrücken, ein gewisses Tempo, Spaß an altmodisch stilisierten Flirt- und Liebesszenen – von Lavendelduft ist die Rede, vom Zittern der Hände, Gewisper und Lauschen auf Geräusche des Herzens. Zudem gibt es lustige Querelen aus dem Eheleben eines lange vermählten Paares, ja sogar

altbekannte Elemente wie Hühner und das Schachspiel. Allerdings geschieht überraschend wenig Überrasinnliches, was so charakteristisch war für den „magischen Realismus“ in den Werken von García Márquez, in denen sich Wirklichkeit und Fantastisches auf so geniale Weise vermischten. Vor allem fehlt der gesellschaftspolitische Kontext, der bei García Márquez, der jahrelang vor allem mit dem Journalismus seinen Broterwerb verdient hat, so vielschichtig in seine bekannten fiktionalen Texte eingeflossen ist. Alles in allem ist am Ende nachvollziehbar, warum der Autor selbst sein letztes Werk verschmähte und für unvollendet hielt, dennoch wäre es auch schade gewesen, dieses Manuskript für immer unter Verschluss zu halten.

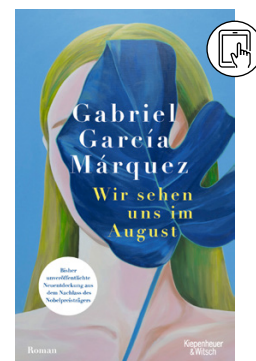
## DIE MENSCHLICHE SEITE

Um die emotionalen Höhen und Tiefen bei der Lektüre des postum erschienenen Romans besser zu verarbeiten, hilft ein Blick in die Biografie von Gabos Sohn Rodrigo García **Abschied von Gabo und Mercedes**, die zeitgleich mit „Wir sehen uns im August“ erschienen ist. Es wird deutlich, wie der Autor in seinen letzten Lebensjahren gegen fortschreitenden Gedächtnisverlust und körperliche Schwäche kämpft. Das ist schmerzlich zu erfahren, offenbart aber auch die menschliche Seite des genialen Künstlers, der bereits 1982 den Nobelpreis für Literatur erhielt – als erster und bis jetzt einziger Kolumbianer. Bereichernd sind die Rückblicke auf das gemeinsame Familienleben: Gabo war ein geselliger Mann, großzügig gegenüber Freunden und Familie, immer schreibend, nie ein intellektueller Snob, alles inspirierte ihn, einfache Menschen, Folklore, Klatsch ebenso wie wahre Begebenheiten aus Zeitungsberichten.

Und um das Gesamtphänomen GGM besser zu verstehen, rundet das Bild die ebenso in diesem Frühjahr als Fischer Taschenbuch herausgegebene Sammlung seiner journalistischen Arbeiten mit dem vielsagenden Titel **Der schönste Beruf der Welt** ab. In dem Band sind große Reportagen, Glossen und Zeitungsberichte des Autors aus den Jahren 1948 bis 1995 gesammelt. García Márquez arbeitete für zahlreiche Zeitungen und Magazine in vielen Ländern Lateinamerikas und Europas, er war dem Journalismus ein Leben lang verbunden. Seine Maxime lautete „Der Leser muss das Gefühl haben, selbst am Schauplatz der Ereignisse zu sein“, und diese Präzision, Beobachtungsgabe, Neugier auf Menschen und das Leben selbst prägten sein gesamtes literarisches Schaffen. ◆◆

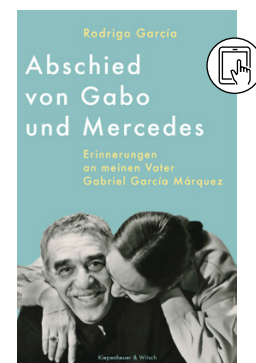


Nicole Trötzer hat u. a. einen Magister in Romanistik und Lateinamerika-Studien und begab sich schon während ihrer Auslandssemester in Chile und Argentinien auf Spurensuche südamerikanischer Literaten wie Gabriel García Márquez



**GABRIEL GARCÍA MÁRQUEZ: Wir sehen uns im August**  
Übersetzt von Dagmar Ploetz  
Kiepenheuer & Witsch, 144 Seiten, 23 Euro

**RODRIGO GARCÍA: Abschied von Gabo und Mercedes – Erinnerungen an meinen Vater Gabriel García Márquez**  
Übersetzt von Elke Link  
Kiepenheuer & Witsch, 176 Seiten, 22 Euro



**GABRIEL GARCÍA MÁRQUEZ: Der schönste Beruf der Welt – Reportagen und Geschichten**  
Übersetzt von Dagmar Ploetz  
Fischer TB, 320 Seiten, 20 Euro

